

Ansprachen von Papst Benedikt XVI.

Ausgabe 69 26.07.2008

Inhalt

- Predigt Benedikts XVI. in der St. Mary's Cathedral - 19.07.
- Vom Heiligen Geist verwandelt: Vigil Benedikts XVI. mit der Weltjugend - 19.07.
- Predigt von Papst Benedikt XVI. zum Abschlussgottesdienst des 23. Weltjugendtags - 20.07.
- „Wir wissen, dass er uns nie verlassen wird“: Papst Benedikt XVI. zum Angelus-Gebet - 20.07.

Sommerpause - nächste Ausgabe am 23.08.

jeden Samstag auch im Internet unter www.kirche-in-holdorf.de und www.karl-leisner-jugend.de

Die liebende Selbsthingabe Jesu nachahmen: Predigt Benedikts XVI. in der St. Mary's Cathedral
„Auf diese Weise werdet ihr selbst, liebe junge Seminaristen und Ordensleute, lebendige Altäre werden“

SYDNEY, 19. Juli 2008 - Predigt, die Papst Benedikt XVI. am Samstag während der Eucharistiefeier mit den australischen Bischöfen, Seminaristen, Novizen und Novizinnen in der St. Mary's Cathedral in Sydney gehalten hat.

Liebe Brüder und Schwestern!

Ich freue mich, in dieser edlen Kathedrale meine Brüder im bischöflichen und priesterlichen Dienst sowie die Diakone, Ordensleute und Laien der Erzdiözese Sydney zu begrüßen. In ganz spezieller Weise richten sich meine Grüße an die Seminaristen und die jungen Ordensangehörigen, die unter uns zugegen sind. Wie die jungen Israeliten in der heutigen ersten Lesung sind sie ein Zeichen der Hoffnung und der Erneuerung für das Volk Gottes; und wie jene jungen Israeliten werden sie die Aufgabe haben, das Haus des Herrn in der kommenden Generation aufzubauen. Wie könnten wir, wenn wir dieses wunderbare Bauwerk bewundern, nicht an all die Scharen von Priestern, Ordensleuten und gläubigen Laien denken, die – jeder und jede auf die eigene Art – zum Aufbau der Kirche in Australien beigetragen haben? Unsere Gedanken gehen besonders zu jenen Siedler-Familien, denen Pater Jeremiah O'Flynn bei seiner Abreise das Allerheiligste Sakrament anvertraute – eine „kleine Herde“, die diesen wertvollen Schatz bewahrte und in Ehren hielt und ihn an die nachfolgenden Generationen weitergab, die diesen großen Tabernakel zur Ehre Gottes erbauten. Freuen wir uns über ihre Treue und Beharrlichkeit, und widmen wir uns der Aufgabe, ihr Werk zur Verbreitung des Evangeliums, zur Bekehrung der Herzen und für das Wachsen der Kirche in Heiligkeit, Einheit und Liebe fortzuführen!

Wir schicken uns an, die Weihe des neuen Altars dieser ehrwürdigen Kathedrale zu feiern. Wie uns das Relief auf der Vorderseite machtvoll ins Gedächtnis ruft, ist jeder Altar ein Symbol Jesu Christi, der inmitten seiner Kirche als Priester, Altar und Opfer gegenwärtig ist (vgl. Osterpräfation V). Gekreuzigt, begraben und auferstanden von den Toten, dem Leben im Geist zurückerstattet, zur rechten des Vaters sitzen ist Christus unser Hoher Priester geworden, der in Ewigkeit für uns Fürsprache hält. In der Liturgie der Kirche, und vor allem im Opfer der Messe, das auf den Altären der Welt dargebracht wird, lädt er uns, die

Glieder seines mystischen Leibes, ein, seine Selbsthingabe mit ihm zu teilen. Er ruft uns als priesterliches Volk des neuen und ewigen Bundes, in Einheit mit ihm unsere täglichen Opfer für das Heil der Welt darzubringen.

In der heutigen Liturgie erinnert uns die Kirche daran, dass ebenso wie der Altar auch wir geweiht worden sind, „ausgesondert“ wurden für den Dienst an Gott und für den Aufbau seines Reiches. Allzu oft sehen wir uns jedoch in eine Welt hineingestellt, die Gott „beiseite schieben“ möchte. Im Namen der menschlichen Freiheit und Autonomie wird Gottes Name schweigend übergangen, Religion auf private Frömmigkeit reduziert und der Glaube in der Öffentlichkeit gemieden. Manchmal kann diese mit dem Wesen des Evangeliums so völlig unvereinbare Mentalität sogar unser Verständnis von der Kirche und ihrer Mission verdunkeln. Auch wir können versucht sein, das Glaubensleben zu einer reinen Gefühlssache zu machen und so seine Kraft zu verringern, eine konsequente Weltsicht und einen rigorosen Dialog mit den vielen anderen Ansichten zu inspirieren, die um den Geist und das Herz unserer Zeitgenossen wetteifern.

Doch die Geschichte, einschließlich die unserer Zeit, zeigt, dass die Frage nach Gott niemals totgeschwiegen werden kann und dass Gleichgültigkeit gegenüber der religiösen Dimension der menschlichen Existenz letztlich den Menschen selbst herabwürdigt und betrügt. Ist nicht dies die Botschaft, die von der herrlichen Architektur dieser Kathedrale verkündet wird? Ist nicht dies das Geheimnis des Glaubens, das von diesem Altar bei jeder Eucharistiefeier verkündet wird? Der Glaube lehrt uns, dass in Jesus Christus, dem menschengewordenen Wort, wir zum Verständnis der Größe unserer Menschheit gelangen, des Geheimnisses unseres Lebens auf der Erde und der hohen Bestimmung, die uns im Himmel erwartet (vgl. Gaudium et spes 24). Der Glaube lehrt uns darüber hinaus, dass wir Geschöpfe Gottes sind, geschaffen nach seinem Bild und Gleichnis, ausgestattet mit einer unverletzlichen Würde und zum ewigen Leben berufen. Wo immer der Mensch herabgewürdigt wird, verliert auch unsere Umwelt an Wert; sie verliert ihren letzten Sinn und verfehlt ihr Ziel. Was daraus hervorgeht, ist eine Kultur nicht des Lebens, sondern des Todes. Wie könnte man so etwas als „Fortschritt“ betrachten? Es ist ein Schritt zurück, eine Form der Regression, die letztlich die Quellen des Lebens selbst für den einzelnen Menschen und für die ganze Gesellschaft austrocknen lässt.

Wir wissen, dass am Ende – wie der heilige Ignatius von Loyola so deutlich sah – der einzige wirkliche „Maßstab“, an dem jede menschliche Realität gemessen werden kann, das Kreuz mit seiner Botschaft von einer unverdienten Liebe ist, die über das Böse, die Sünde und den Tod triumphiert und neues Leben sowie unvergängliche Freude schafft. Das Kreuz offenbart, dass wir uns selbst nur finden, wenn wir unser Leben hingeben, Gottes Liebe als ein unverdientes Geschenk empfangen und uns einsetzen, um alle Menschen in die Schönheit jener Liebe und in das Licht der Wahrheit hineinzuziehen, das allein der Welt Rettung bringt.

In dieser Wahrheit – dem Geheimnis des Glaubens – sind wir geweiht worden (vgl. Joh 17,17-19), und wir sind dazu berufen, in dieser Wahrheit zu wachsen, mit der Hilfe der Gnade Gottes, in der täglichen Treue zu seinem Wort, in der lebensspendenden Gemeinschaft der Kirche. Doch wie schwierig ist dieser Weg der Heiligung! Er verlangt eine ständige „Umkehr“, ein aufopferndes „sich selber Sterben“, das die Bedingung für die vollkommene Zugehörigkeit zu Gott ist, und einen Gesinnungswandel in Geist und Herz, der wahre Freiheit bringt und eine neue große Aufgeschlossenheit. Die heutige Liturgie bietet ein beredtes Zeichen für diese allmähliche spirituelle Verwandlung, zu der jeder von uns berufen ist. Von der Besprengung mit Wasser, der Verkündigung von Gottes Wort und der Anrufung der Heiligen bis zum Weihegebet, der Salbung und Waschung des Altars, der dann weiß überkleidet und in Licht gehüllt wird, laden alle diese Riten uns ein, unsere eigene Weihe in der Taufe noch einmal neu zu erleben. Sie laden uns ein, der Sünde und ihren falschen Verlockungen zu Widersagen und immer tiefer aus den lebensspendenden Quellen der Gnade Gottes zu trinken.

Liebe Freunde, möge diese Feier in Anwesenheit des Nachfolgers Petri ein Moment der Erneuerung unserer Hingabe und der Erneuerung für die ganze Kirche in Australien sein! An diesem Punkt möchte ich innehalten, um die Scham einzugestehen, die wir alle empfunden haben aufgrund des sexuellen Missbrauchs von Minderjährigen durch einige Kleriker und Ordensleute in diesem Land. Diese Vergehen, die einen so schweren Vertrauensbruch darstellen, verdienen eine eindeutige Verurteilung. Sie haben großen Schmerz verursacht und dem Zeugnis der Kirche geschadet. Ich bitte Euch alle, Eure Bischöfe zu unterstützen, ihnen zu helfen und im Kampf gegen dieses Übel mit ihnen zusammenzuarbeiten. Die Opfer sollten Mitgefühl und Fürsorge erfahren, und die Verantwortlichen für diese Übel müssen vor Gericht gestellt werden. Es ist eine dringende Priorität, eine sicherere und gesündere Umgebung zu fördern, besonders für die jungen Menschen. In diesen Tagen, die sich durch die Feier des Weltjugendtages auszeichnen, sind wir aufgerufen, darüber nachzudenken, welchen wertvollen Schatz uns in unseren jungen Menschen anvertraut worden ist, und welch großer Teil der Sendung der Kirche in diesem Land ihrer Erziehung und Pflege gewidmet worden ist. Während die Kirche in Australien fortfährt, sich im Geist des Evangeliums dieser schweren pastoralen Herausforderung wirkungsvoll zu stellen, schließe ich mich Euch im Gebet an, damit diese Zeit der Läuterung zu Heilung, Versöhnung und immer größerer Treue gegenüber den moralischen Forderungen des Evangeliums führt.

Nun möchte ich mich mit einem besonderen Wort der Zuneigung und der Ermutigung an die Seminaristen und die jungen Ordensleute wenden, die in unserer Mitte zugegen sind. Liebe Freunde, mit Großherzigkeit habt Ihr Euch auf den Weg zu einer besonderen Weihe gemacht, der in Eurer Taufe begründet ist und den Ihr als Antwort auf den persönlichen Ruf des Herrn eingeschlagen habt. Ihr habt euch selbst auf verschiedene Weise dazu verpflichtet, die Aufforderung Christi, ihm nachzufolgen, anzunehmen, alles hinter euch zu lassen und euer Leben dem Streben nach Heiligkeit und dem Dienst für sein Volk zu widmen.

Im heutigen Evangelium ruft uns der Herr dazu auf, „an das Licht zu glauben“ (vgl. Joh 12,36). Diese Worte haben für Euch, liebe junge Seminaristen und Ordensleute, eine spezielle Bedeutung. Sie sind eine Aufforderung, auf die Wahrheit des Wortes Gottes zu vertrauen und fest auf seine Verheißungen zu hoffen. Sie laden uns dazu ein, mit den Augen des Glaubens das unfehlbare Wirken der Gnade um uns herum zu sehen, selbst in diesen dunklen Zeiten, wenn alle unsere Bemühungen vergeblich zu sein scheinen. Lasst diesen Altar, mit seinem mächtigen Bild Christi, des leidenden Dieners, eine ständige Anregung für euch sein. Gewiss gibt es Zeiten, in denen jeder treue Jünger die Hitze und die Last des Tages spürt (vgl. Mt 20,12) sowie die Anstrengung, prophetisches Zeugnis vor einer Welt abzulegen, die gegenüber den Forderungen von Gottes Wort taub erscheinen kann. Fürchtet Euch nicht! Glaubt an das Licht! Nehmt Euch die Wahrheit zu Herzen, die wir in der heutigen zweiten Lesung gehört haben: „Jesus Christus ist derselbe gestern, heute und in Ewigkeit“ (Heb 13,8). Das Licht von Ostern vertreibt weiterhin die Finsternis!

Der Herr ruft uns auch auf, im Licht zu wandeln (vgl. Joh 12,35). Jeder von Euch hat den größten und ruhmvollsten aller Kämpfe aufgenommen, nämlich in der Wahrheit geheiligt zu werden, in der Tugend zu wachsen und eine Harmonie zwischen Euren Gedanken und Idealen einerseits und Euren Worten und Taten andererseits zu erreichen. Dringt ehrlich und tief in die Disziplin und den Geist Eurer Ausbildungsprogramme ein. Wandelt täglich in Christi Licht durch die Treue zum persönlichen und liturgischen Gebet, das aus der Meditation des inspirierten Wortes Gottes seine Nahrung bezieht. Die Kirchenväter sahen die Schrift gern als ein geistliches Eden an, als einen Garten, in dem wir frei mit Gott spazieren gehen und die Schönheit und Harmonie seines Heilsplanes bewundern können, während sie in unserem eigenen Leben, im Leben der Kirche und in der gesamten Geschichte Frucht bringt. Lasst also das Gebet und die Meditation des Wortes Gottes das Licht sein, das die Schritte auf dem Weg, den der Herr für Euch vorgezeichnet hat, erhellt, läutert und leitet. Macht die tägliche Eucharistiefeier zum Zentrum eures Lebens. Erhebt bei jeder Messe, wenn Leib und Blut des Herrn am Ende des Eucharistischen Gebets emporgehoben werden, euer eigenes Herz und euer Leben, durch Christus, mit ihm und in ihm, in der Einheit des Heiligen Geistes, als Liebesopfer für Gott, unseren Vater.

Auf diese Weise werdet ihr selbst, liebe junge Seminaristen und Ordensleute, lebendige Altäre werden, wo Christi Opferliebe als Anregung und Quelle spiritueller Nahrung für jeden, dem ihr begegnet, gegenwärtig gemacht wird. Indem

Ihr den Ruf des Herrn angenommen habt, ihm in Keuschheit, Armut und Gehorsam zu folgen, habt Ihr die Reise einer radikalen Jüngerschaft angetreten, die Euch für viele Eurer Zeitgenossen zu einem „Zeichen“ machen wird, „dem widersprochen wird“ (vgl. Lk 2,34). Nehmt euch täglich die liebende Selbsthingabe des Herrn in Gehorsam gegenüber dem Willen des Vaters zum Vorbild. Dann werdet ihr die Freiheit und Freude entdecken, die andere zu der Liebe hinziehen kann, die jeder anderen Liebe als Quelle und letzte Erfüllung zugrunde liegt. Vergesst niemals, dass der Zölibat um des Himmelreichs willen bedeutet, ein Leben anzunehmen, das vollständig der Liebe geweiht ist, einer Liebe, die euch befähigt, euch selbst ganz dem Dienst Gottes hinzugeben und immer für eure Brüder und Schwestern da zu sein, vor allem jenen, die Not leiden. Die größten Schätze, die ihr mit anderen jungen Menschen teilt – euren Idealismus, eure Hochherzigkeit, eure Zeit und Energie – sind die wirklichen Opfer, die ihr auf dem Altar des Herrn darbringt. Mögt ihr stets dieses wunderbare Charisma schätzen, das Gott euch zu seiner Ehre und für den Aufbau der Kirche geschenkt hat!

Liebe Freunde, lasst mich diese Überlegungen abschließen, indem ich eure Aufmerksamkeit auf das große bunte Glasfenster im Altarraum dieser Kathedrale lenke. Dort ist unsere liebe Frau, die Königin des Himmels majestätisch auf dem Thron neben ihrem göttlichen Sohn dargestellt. Der Künstler hat Maria als die neue Eva dargestellt, die Christus, dem neuen Adam, einen Apfel reicht. Diese Geste symbolisiert die von ihr bewirkte Umkehrung des Ungehorsams unserer ersten Eltern, die reiche Frucht, die Gott in ihrem eigenen Leben hervorgebracht hat und die ersten Früchte der erlösten und verherrlichten Menschheit, der sie in die Herrlichkeit des Himmels vorausgegangen ist. Lasst uns Maria, die Hilfe der Christen, bitten, die Kirche in Australien in der Treue zu jener Gnade zu erhalten, durch die der gekreuzigte Herr auch jetzt die ganze Schöpfung und das Herz jedes Menschen „zu sich zieht“ (vgl. Joh 12,32). Möge die Kraft seines Heiligen Geistes die Gläubigen dieses Landes in der Wahrheit heiligen, reiche Frucht an Heiligkeit und Gerechtigkeit zur Erlösung der Welt hervorbringen und die ganze Menschheit in die Fülle des Lebens geleiten und um jenen Altar versammeln, wo wir in der Herrlichkeit der himmlischen Liturgie berufen sind, auf ewig Gottes Lob zu singen. Amen.

* * *

Vom Heiligen Geist verwandelt: Vigil Benedikts XVI. mit der Weltjugend

„Die Geistesgaben, die in uns wirken, geben unserem
Zeugnis Richtung und Klarheit“

SYDNEY, 19. Juli 2008 - Ansprache, die Papst Benedikt XVI. am Samstag, bei der Vigil mit den Jugendlichen im Hippodrom von Randwick gehalten hat.

Liebe junge Freunde!

An diesem Abend haben wir wieder einmal die große Verheißung Christi gehört – „Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, der auf euch herabkommen wird“ –, und wir haben seinen Befehl vernommen – „Ihr sollt meine Zeugen sein ... bis an die Grenzen der Erde“ (Apg 1,8). Das waren die allerletzten Worte, die Jesus vor

seiner Auffahrt in den Himmel sprach. Wie sich die Apostel beim Hören dieser Worte gefühlt haben, können wir uns nur vorstellen. Aber wir wissen, dass ihre tiefe Liebe zu Jesus und ihr Vertrauen auf sein Wort sie dazu trieb, sich zu versammeln und zu warten; nicht sinnlos zu warten, sondern zusammen, vereint im Gebet, zusammen mit den Frauen und mit Maria im Obergemach (vgl. Apg 1,14). Heute Abend machen wir dasselbe. Vereint vor unserem Kreuz, das so viel gereist ist, und der Ikone Mariens, unter dem himmlischen Glanz des Sternbildes des Kreuzes des Südens beten wir. Lasst euch vom Vorbild eurer Patrone inspirieren! Nehmt in eurem Herzen und in eurem Geist die sieben Gaben des Heiligen Geistes auf! Erkennt und glaubt an die Macht des Heiligen Geistes in eurem Leben!

Gestern haben wir von der Einheit und dem Einklang in der Schöpfung Gottes an unserem Platz in ihr gesprochen. Wir haben uns ins Gedächtnis gerufen, dass durch das große Geschenk der Taufe wir, die wir nach dem Bild und Gleichnis Gottes geschaffen sind, neu geboren sind, dass wir Adoptivkinder Gottes geworden sind, neue Geschöpfe. Und als Kinder des Lichtes Christi – das die brennenden Kerzen symbolisieren, die ihr in Händen haltet, legen wir Zeugnis in unserer Welt für den Glanz ab, den keine Finsternis besiegen kann (vgl. Joh 1,5).

Heute Abend richten wir unsere Aufmerksamkeit darauf, wie man zum Zeugen wird. Wir müssen die Person des Heiligen Geistes und seine lebensspendende Gegenwart in unserem Leben verstehen. Das ist nicht leicht zu begreifen. In der Tat, die Mannigfaltigkeit der Bilder, die wir in der Heiligen Schrift hinsichtlich des Geistes finden – Wind, Feuer, Hauch –, sind ein Zeichen unserer Schwierigkeit, über ihn unser klares Verständnis zum Ausdruck zu bringen. Und dennoch wissen wir, dass er der Heilige Geist ist, der – obwohl still und unsichtbar – unserem Zeugnis für Jesus Christus Richtung und Bestimmung gibt.

Ihr seid Euch bereits durchaus bewusst, dass unser christliches Zeugnis vor eine Welt getragen wird, die in vieler Hinsicht fragil ist. Die Einheit von Gottes Schöpfung ist durch Wunden geschwächt, die besonders tief gehen, wenn gesellschaftliche Beziehungen auseinander brechen oder wenn der menschliche Geist gleichsam aufgerieben wird durch Ausbeutung und Missbrauch von Menschen. Tatsächlich erlebt die Gesellschaft heute eine Zersplitterung durch eine Denkweise, die in sich kurzsichtig ist, weil sie den Gesamt-Horizont der Wahrheit außer acht lässt – die Wahrheit über Gott und über uns. Der Relativismus ist von Natur aus nicht imstande, das Bild in seiner Ganzheit zu sehen. Er ignoriert genau jene Prinzipien, die uns befähigen, in Einheit, Ordnung und Harmonie zu leben und uns zu entwickeln.

Was ist unsere Antwort als christliche Zeugen auf eine gespaltene und zersplitterte Welt? Wie können wir Hoffnung auf Frieden, Heilung und Harmonie jenen „Stationen“ des Konfliktes, des Leides und der Spannung bieten, durch die mit diesem Weltjugendtagkreuz zu gehen ihr gewählt habt? Einheit und Versöhnung können nicht durch unsere Anstrengungen allein erreicht werden. Gott hat uns füreinander geschaffen (vgl. Gen 2,24), und nur in Gott und seiner Kirche können wir die Einheit finden, die wir suchen.

Doch angesichts der – sowohl individuellen als auch institutionellen – Unvollkommenheiten und Enttäuschungen sind wir manchmal versucht, künstlich eine „perfekte“ Gemeinschaft zu konstruieren. Diese Versuchung ist nicht neu. Die Geschichte der Kirche enthält viele Beispiele von Versuchen, die menschlichen Schwächen oder Versagen zu umgehen oder sich über sie hinwegzusetzen, um eine vollkommene Einheit, eine geistige Utopie zu schaffen.

In Wirklichkeit untergraben solche Versuche die Einheit, die sie konstruieren wollen! Den Heiligen Geist von dem in den institutionellen Strukturen der Kirche gegenwärtigen Christus zu trennen, würde die Einheit der christlichen Gemeinschaft, die ja gerade ein Geschenk des Heiligen Geistes ist, gefährden! Das würde das Wesen der Kirche als lebendigen Tempel des Heiligen Geistes verraten (vgl. 1 Kor 3,16). Der Geist nämlich ist es, der die Kirche auf dem Weg der vollen Wahrheit führt und sie in der Gemeinschaft und in den Werken des Dienstes eint (vgl. Lumen gentium, 4). Leider besteht die Versuchung zum „Alleingang“ fort. Einige charakterisieren heute ihre lokale Gemeinschaft als etwas, das von der so genannten institutionellen Kirche getrennt ist, und bezeichnen erstere als flexibel und offen für den Geist, letztere hingegen als steif und ohne den Geist.

Einheit gehört zum Wesen der Kirche (vgl. Katechismus der Katholischen Kirche, 813); sie ist eine Gabe, die wir anerkennen und in Ehren halten müssen. Lasst uns heute Abend um die Entschlossenheit beten, die Einheit zu fördern: Tragt Ihr dazu bei! Widersteht der Versuchung, wegzugehen! Denn die Allseitigkeit, der Weitblick unseres Glaubens – fest und doch offen, gleich bleibend und doch dynamisch, wahr und doch ständig wachsend in der Einsicht – gerade das ist es, was wir unserer Welt zu bieten haben. Liebe junge Freunde, ist dies nicht aufgrund eures Glaubens, dass Freunde, die in Schwierigkeiten sind oder nach Sinn in ihrem Leben suchen, zu euch gekommen sind? Seid wachsam! Horcht auf! Könnt Ihr durch die Disharmonie und die Uneinigkeit unserer Welt hindurch den einmütigen Ruf der Menschheit vernehmen? Von dem verlassenen Kind in einem Lager in Darfur oder einem innerlich aufgewühlten Teenager, von angstvollen Eltern in irgendeinem Vorstadtviertel oder vielleicht sogar jetzt aus der Tiefe Eures eigenen Herzens – von überall her steigt derselbe Ruf des Menschen nach Anerkennung, nach Zugehörigkeit, nach Einheit auf. Wer befriedigt diese wesentliche menschliche Sehnsucht, eins zu sein, eingeschlossen in eine Gemeinschaft, aufgebaut und zur Wahrheit geleitet zu werden? Der Heilige Geist! Das ist die Rolle des Geistes: Christi Werk zur Vollendung zu führen. Bereichert durch die Gaben des Geistes, werdet Ihr die Kraft haben, über das Stückwerk, die leere Utopie, das Vergängliche hinauszugehen und die Beständigkeit und Sicherheit des christlichen Zeugnisses anzubieten!

Liebe Freunde, wenn wir das Glaubensbekenntnis beten, sagen wir: „Ich glaube an den Heiligen Geist, der Herr ist und lebendig macht“. Der „Schöpfergeist“ ist die Macht Gottes, die seiner ganzen Schöpfung Leben spendet und die Quelle neuen Lebens in Überfluss in Christus ist. Der Geist hält die Kirche mit ihrem Herrn geeint und treu zur apostolischen Tradition. Er hat die Heilige Schrift eingegeben und führt das Volk Gottes zur Fülle der

Wahrheit (vgl. Joh 16,13). Auf all diese Weisen ist der Geist der „Lebensspender“, der uns in das Herz Gottes selbst führt. Je mehr wir also dem Geist erlauben, uns zu leiten, desto vollkommener werden wir Christus gleichgestaltet werden, um so tiefer werden wir in das Leben des Dreieinen Gottes eindringen.

Diese Teilhabe an der Natur Gottes (vgl. 2 Petr 1,4) vollzieht sich im Ablauf der alltäglichen Dinge unseres Lebens, in denen er immer gegenwärtig ist (vgl. Bar 3,38). Es gibt jedoch Zeiten, in denen wir versucht sein könnten, eine gewisse Erfüllung abseits von Gott zu suchen. Jesus selbst fragte die Zwölf: „Wollt auch ihr weggehen? (Joh 6,67). Ein derartiges Weggehen bietet vielleicht die Illusion der Freiheit. Wohin aber führt es? Zu wem können wir gehen? In unseren Herzen wissen wir nämlich, dass nur der Herr „Worte des ewigen Lebens“ hat (Joh 6,67-69). Sich von ihm abzuwenden, ist nur ein vergeblicher Versuch, uns selbst davonzulaufen (vgl. Augustinus, Confessiones VIII,7). Gott ist mit uns in der Realität des Lebens, nicht in der Phantasie! Wir suchen, die Wirklichkeit zu ergreifen, nicht zu fliehen! Darum lenkt der Heilige Geist uns sanft, aber sicher zurück zu dem, was real, fortdauernd und wahr ist. Der Geist ist es, der uns zurückführt in die Gemeinschaft der Heiligen Dreifaltigkeit!

In gewisser Weise ist der Heilige Geist die vernachlässigte Person in der Trinität gewesen. Ein klares Verständnis des Geistes scheint fast außerhalb unserer Reichweite zu liegen. Als ich ein kleiner Junge war, lehrten mich meine Eltern – wie Eure auch – das Kreuzzeichen. Und so kam ich bald zu der Einsicht, dass es einen Gott in drei Personen gibt und dass die Dreifaltigkeit das Zentrum unseres christlichen Glaubens und Lebens ist. Während ich zu einem gewissen Verständnis von Gott Vater und Gott Sohn heranwuchs – die Namen sagten mir bereits viel –, blieb mein Verständnis der dritten Person in der Trinität unvollständig. Als junger Priester, der Theologie lehrte, entschied ich mich darum, die herausragenden Zeugen über den Geist in der Kirchengeschichte zu studieren. Auf diesem Weg geschah es, dass ich mich unter anderem in die Lektüre des großen heiligen Augustinus vertiefte.

Sein Verständnis des Heiligen Geistes entwickelte sich schrittweise; es war ein Kampf. In seiner Jugend war er dem Manichäismus gefolgt – einem jener Versuche, die ich vorher erwähnt hatte, eine geistliche Utopie zu schaffen, indem man die Dinge des Geistes von denen des Fleisches trennte. Somit hatte er anfänglich seine Zweifel angesichts der christlichen Lehre über die Fleischwerdung Gottes. Doch die Erfahrung der in der Kirche gegenwärtigen Liebe Gottes brachte ihn dazu, deren Quelle im Leben des Dreieinen Gottes zu suchen. Das führte ihn zu drei besonderen Einsichten über den Heiligen Geist als das Band der Einheit innerhalb der Heiligen Dreifaltigkeit: Einheit als Gemeinschaft, Einheit als bleibende Liebe und Einheit als Geben und Gabe. Diese drei Einsichten sind nicht einfach nur theoretischer Art. Sie helfen zu erklären, wie der Geist wirkt. In einer Welt, in der sowohl einzelne Menschen als auch Gemeinschaften oft an einem Mangel an Einheit oder Zusammenhalt leiden, sind uns diese Einsichten hilfreich, um in Einklang mit dem Geist zu bleiben und den

Aufgabenbereich unseres Zeugnisses auszudehnen und abzuklären.

So wollen wir also mit der Hilfe von Augustinus etwas vom Werk des Heiligen Geistes beschreiben. Er bemerkte, dass sich die beiden Begriffe „Heilig“ und „Geist“ auf das Göttliche in Gott beziehen; mit anderen Worten: auf das, was der Vater und der Sohn gemeinsam haben – auf ihre *Communio*. Wenn also das charakteristische Merkmal des Heiligen Geistes darin besteht, dass er das ist, was der Vater und der Sohn gemeinsam haben, dann – so folgerte Augustinus – ist die besondere Eigenschaft des Geistes die Einheit. Es ist eine Einheit aus gelebter Gemeinschaft: eine Einheit von Personen in einer Beziehung ständigen Gebens, in der der Vater und der Sohn sich einander schenken. So beginnen wir zu sehen, glaube ich, wie erhellend dieses Verständnis des Heiligen Geistes als Einheit, als *Communio* ist. Eine wahre Einheit könnte nie auf Beziehungen gegründet sein, die anderen Menschen die gleiche Würde absprechen. Ebenso wenig ist Einheit bloß die Gesamtsumme der Gruppen, durch die wir bisweilen uns selbst zu „definieren“ suchen. Denn nur im Leben der Gemeinschaft wird die Einheit erhalten und verwirklicht sich die menschliche Identität voll: wir anerkennen das gemeinsame Bedürfnis nach Gott, wir antworten auf die einende Gegenwart des Heiligen Geistes und wir schenken einander im gegenseitigen Dienst.

Die zweite Einsicht des heiligen Augustinus – der Heilige Geist als bleibende Liebe – ist das Ergebnis seines Studiums des Ersten Johannesbriefes. Johannes sagt uns, dass „Gott die Liebe ist“ (vgl. 1 Joh 4,16). Augustinus geht davon aus, dass diese Worte, obwohl sie sich auf die Trinität als ganze beziehen, eine besondere Eigenschaft des Heiligen Geistes zum Ausdruck bringen. In seinem Nachsinnen über das Wesen der Liebe als etwas Bleibendes – „wer in der Liebe bleibt, bleibt in Gott und Gott bleibt in ihm“ (ebd.) – fragt er sich: Ist es die Liebe oder der Heilige Geist, der die Dauerhaftigkeit garantiert? Und er kommt zu folgendem Schluss: „Der Heilige Geist lässt uns in Gott bleiben und Gott in uns; doch die Liebe ist es, die dies bewirkt. So ist der Geist also Gott als Liebe!“ (De Trinitate, 15,17,31). Das ist eine wundervolle Erklärung: Gott teilt sich selbst mit als Liebe im Heiligen Geist. Was können wir noch auf der Grundlage dieser Einsicht wissen? Die Liebe ist das Zeichen der Gegenwart des Heiligen Geistes! Die Ideen oder Worte, denen es an Liebe fehlt – auch wenn sie schlau und witzig auftreten –, können nicht „vom Geist“ stammen. Mehr noch: die Liebe besitzt eine besondere Eigenschaft; weit entfernt davon, nachlässig oder willkürlich zu sein, hat sie eine Aufgabe oder ein Ziel zu erfüllen: zu bleiben. Die Liebe ist ihrem Wesen nach etwas, das dauert. Und wieder, liebe Freunde, bekommen wir einen weiteren Einblick, wie viel der Heilige Geist unserer Welt bietet: Liebe, die Ungewissheit vertreibt; Liebe, die Furcht vor Verrat überwindet; Liebe, die Ewigkeit in sich trägt; die wahre Liebe, die uns in die Einheit hineinzieht, die bleibt!

Die dritte Einsicht – der Heilige Geist als Gabe – leitete Augustinus aus der Meditation eines Evangelienabschnittes, den wir alle kennen und lieben, ab: Christi Gespräch mit der Samariterin am Brunnen. Hier offenbart Jesus sich selbst als den Geber des lebendigen Wassers (vgl. Joh 4,10), das

später als der Heilige Geist erklärt wird (vgl. Joh 7,39; 1 Kor 12,13). Der Geist ist die „Gabe Gottes“ (Joh 4,10) – die innere Quelle (vgl. Joh 4,14), die wahrhaftig unseren tiefsten Durst stillt und uns zum Vater führt. Aus dieser Beobachtung zieht Augustinus den Schluss, dass der Gott, der uns sich selbst als Gabe mitteilt, der Heilige Geist ist (vgl. De Trinitate, 15,18,32). Liebe Freunde, wieder tun wir einen Blick in das Wirken der Trinität.: Der Heilige Geist ist Gott, der ewiglich sich selbst schenkt; wie eine nie versiegende Quelle gießt er nichts Geringeres aus als sich selbst. Wenn wir diese unaufhörliche Gabe betrachten, gelangen wir dazu, die Grenzen von all dem zu sehen was vergeht, den Wahn einer konsumorientierten Mentalität. Insbesondere beginnen wir zu verstehen, warum die Suche nach Neuem uns unbefriedigt und nach etwas anderem sehnen lässt. Suchen wir denn nicht ein ewiges Geschenk? Die Quelle, die nie versiegen wird? Zusammen mit der Samariterin rufen wir aus: Gib mir dieses Wasser, damit ich keinen Durst mehr habe. (vgl. Joh 4,15).

Liebe junge Freunde, wir haben gesehen, dass es der Heilige Geist ist, der die wunderbare Gemeinschaft der Gläubigen in Christus zustande bringt. Getreu seinem Wesen als Geber und Gabe zugleich, ist er auch jetzt durch Euch am Werk. Inspiriert durch die Einsichten des heiligen Augustinus, lasst die einende Liebe Euer Maßstab sein; die bleibende Liebe Eure Herausforderung; die sich selbst verschenkende Liebe Euer Auftrag!

Morgen wird ebendiese Gabe des Geistes unseren Firmkandidaten feierlich gespendet werden. Ich werde beten: „Gib Ihnen den Geist der Weisheit und der Einsicht, den Geist des Rates und der Stärke, den Geist der Erkenntnis und der Frömmigkeit ... und erfülle sie mit dem Geist der Gottesfurcht.“ Diese Gaben des Geistes – von denen jede, wie der hl. Franz von Sales in Erinnerung ruft, eine Art darstellt, an der einen Liebe Gottes teilzuhaben – sind weder ein Preis noch eine Anerkennung. Sie sind einfach geschenkt (vgl. 1 Kor 12,11). Und sie erfordern vom Empfänger nur eine Antwort: „Ich nehme an!“ Hier nehmen wir etwas vom tiefen Geheimnis wahr, das im Christsein besteht. Was unseren Glauben ausmacht, ist nicht in erster Linie das, was wir tun, sondern das, was wir empfangen. Schließlich mögen viele großzügige Menschen, die nicht Christen sind, durchaus viel mehr leisten als wir. Freunde, akzeptiert Ihr, in Gottes trinitarisches Leben hineingezogen zu werden? Akzeptiert Ihr, in seine Gemeinschaft der Liebe hineingezogen zu werden?

Die Geistesgaben, die in uns wirken, geben unserem Zeugnis Richtung und Klarheit. Auf Einheit ausgerichtet, binden uns die Gaben des Geistes enger an den ganzen Leib Christi (vgl. *Lumen gentium*, 11) und rüsten uns besser aus für den Aufbau der Kirche, damit wir der Welt dienen können (vgl. Eph 4,13). Sie rufen uns zu einer aktiven und frohen Teilnahme am Leben der Kirche: in Pfarreien und kirchlichen Bewegungen, im Religionsunterricht in den Schulen, in der Universitätsseelsorge und in anderen katholischen Organisationen. Ja, die Kirche muss in der Einheit wachsen, sie muss in der Heiligkeit erstärken, sich verjüngen, und ständig erneuern (vgl. *Lumen gentium* 4). Nach welchen Kriterien jedoch? Jenen des Heiligen Geistes!

Wendet euch ihm zu, liebe Jugendliche, und ihr werdet den wahren Sinn der Erneuerung entdecken.

Heute Abend, versammelt unter Schönheit dieses nächtlichen Himmels, ist unser Herz und Geist voller Dankbarkeit gegenüber Gott für das große Geschenk unseres Glaubens an die Dreifaltigkeit. Wir gedenken unserer Eltern und Großeltern, die an unserer Seite gegangen sind, als wir Kinder waren und sie unsere ersten Schritte unseres Glaubensweges gestützt haben. Jetzt, nach vielen Jahren, habt ihr euch als Jugendliche um den Nachfolger Petri gesammelt. Es erfüllt mich mit tiefer Freude, dass ich jetzt bei Euch bin. Lasst uns den Heiligen Geist anrufen: Er ist der Vollbringer der Werke Gottes (vgl. Katechismus der Katholischen Kirche, 741). Lasst Euch von seinen Gaben formen! Ebenso wie die Kirche, die mit der ganzen Menschheit auf der gleichen Reise unterwegs ist, seid auch Ihr gerufen, die Gaben des Geistes inmitten der Auf- und Abwärtsreise Eures Alltagslebens zur Geltung zu bringen. Lasst Euren Glauben reifen in Studium, Arbeit, Sport, Musik und Kunst. Lasst ihn Unterstützung finden durch das Gebet und Nahrung durch die Sakramente und so Quelle der Inspiration und Hilfe für die Menschen in Eurer Umgebung sein. Und schließlich, das Leben dreht sich nicht um das Anhäufen von Gütern. Es ist weit mehr als Erfolg. Wirklich leben bedeutet, von innen her verwandelt zu werden, offen zu sein für die Energie der Liebe Gottes. Wenn Ihr die Kraft des Heiligen Geistes annehmt, könnt auch Ihr Eure Familien Gemeinschaften und Nationen verwandeln. Setzt die Gaben frei! Lasst Weisheit, Stärke, Gottesfurcht und Frömmigkeit die Zeichen Eurer Größe sein!

* * *

**Predigt von Papst Benedikt XVI. zum
Abschlussgottesdienst des 23. Weltjugendtags**

„Was werdet Ihr der nächsten Generation hinterlassen?“

SYDNEY, 20. Juli 2008 - Predigt, die Papst Benedikt XVI. am Sonntag, beim Abschlussgottesdienst des 23. Weltjugendtages im Hippodrom von Randwick gehalten hat.

Liebe Freunde!

„Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, der auf euch herabkommen wird“ (Apg 1,8). Wir haben die Erfüllung dieser Verheißung gesehen! Am Pfingsttag hat, wie wir in der ersten Lesung gehört haben, der auferstandene Herr, der zur Rechten des Vater sitzt, den Geist auf die im Obergemach, im Abendmahlssaal versammelten Jünger herabgesandt. In der Kraft dieses Geistes zogen Petrus und die Apostel aus, das Evangelium bis an die Grenzen der Erde zu predigen. In allen Zeiten und in allen Sprachen fährt die Kirche fort, in der ganzen Welt die Wundertaten Gottes zu verkünden und alle Nationen und Völker zum Glauben, zur Hoffnung und zu einem neuen Leben in Christus zu rufen.

In diesen Tagen bin auch ich als Nachfolger des hl. Petrus in dieses herrliche Land von Australien gekommen. Ich bin gekommen, um euch, meine lieben jungen Brüder und Schwestern, in eurem Glauben zu bekräftigen und eure Herzen für die Macht des Geistes Christi und den Reichtum seiner Gaben zu öffnen. Ich bete, dass diese große Versammlung, die junge Menschen „aus allen Völkern unter

dem Himmel“ (vgl. Apg 2,5) vereint, ein neuer Abendmahlssaal sei. Das Feuer der Liebe Gottes komme herab, um Eure Herzen zu erfüllen, es verbinde Euch immer vollkommener mit dem Herrn und seiner Kirche und sende Euch aus als eine neue Generation von Aposteln, um die Welt zu Christus zu bringen!

„Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, der auf euch herabkommen wird.“ Diese Worte des auferstandenen Herrn haben eine besondere Bedeutung für jene jungen Menschen, die während dieser Heiligen Messe gefirmt und mit der Gabe des Heiligen Geistes besiegelt werden. Diese Worte aber richten sich auch an einen jeden von uns, das heißt an alle, die die Gabe des Geistes der Versöhnung und des neuen Lebens in der Taufe empfangen haben, die ihn in ihren Herzen als Hilfe und Führung in der Firmung aufgenommen haben und tagtäglich durch seine Gnadengaben in der Heiligen Eucharistie wachsen. In jeder Messfeier kommt nämlich der Heilige Geist erneut herab, wenn er durch das feierliche Gebet der Kirche angerufen wird, nicht nur um unsere Gaben von Brot und Wein in den Leib und das Blut des Herrn zu verwandeln, sondern auch um unser Leben zu verwandeln, um uns in seiner Kraft „ein Leib und ein Geist in Christus“ werden zu lassen.

Aber was ist diese „Kraft“ des Heiligen Geistes? Es ist die Kraft des göttlichen Lebens! Es ist die Kraft desselben Geistes, der am Anfang der Schöpfung über den Wassern schwebte und der, als die Zeit erfüllt war, Jesus von den Toten auferweckt hat. Es ist die Kraft, die uns und unsere Welt auf das Kommen des Gottesreiches ausrichtet. Im heutigen Evangelium verkündet Jesus, dass eine neue Zeit angebrochen ist, in der der Heilige Geist über die ganze Menschheit ausgegossen wird (vgl. Lk 4,21). Er selbst, der durch den Heiligen Geist empfangen und von der Jungfrau Maria geboren wurde, ist zu uns gekommen, um uns diesen Geist zu bringen. Als Quelle unseres neuen Lebens in Christus ist der Heilige Geist auch auf sehr reale Weise die Seele der Kirche, die Liebe, die uns mit dem Herrn und untereinander verbindet, und das Licht, das unsere Augen öffnet, damit wir die Wunder der Gnade Gottes sehen, die uns umgeben.

Hier in Australien, diesem „großen Südland des Heiligen Geistes“, haben wir alle eine unvergessliche Erfahrung von der Gegenwart und der Kraft des Geistes in der Schönheit der Natur gemacht. Unsere Augen wurden geöffnet, um die Welt um uns herum so zu sehen, wie wirklich ist: „voll“, wie der Dichter sagt, „der Größe Gottes, voll der Herrlichkeit seiner Schöpferliebe. Auch hier in dieser großartigen Versammlung junger Christen aus der ganzen Welt haben wir eine lebendige Erfahrung von der Gegenwart des Geistes und von seiner Kraft im Leben der Kirche gemacht. Wir haben die Kirche als das gesehen, was sie wirklich ist: der Leib Christi, eine lebendige Gemeinschaft der Liebe, die in der aus unserem Glauben an den auferstandenen Herrn kommenden Einheit Menschen aller Rassen, Nationen und Sprachen, aller Zeiten und Orte umfasst.

Die Kraft des Heiligen Geistes hört nie auf, die Kirche mit Leben zu erfüllen! Durch die Gnade der Sakramente der Kirche fließt diese Kraft auch in unserem Innersten, wie ein unterirdischer Fluss, der den Geist nährt und immer näher

hin zur Quelle unseres wahren Lebens zieht, das Christus ist. Der hl. Ignatius von Antiochien, der in Rom zu Beginn des 2. Jahrhunderts als Märtyrer starb, hinterließ uns eine wunderbare Beschreibung der Kraft des Geistes, der in uns wohnt. Er sprach vom Geist als einem Brunnen von lebendigem Wasser, der in seinem Herzen hervorsprudelt und flüstert: „Komm, komm zum Vater“ (vgl. An die Römer, 6,1-9).

Doch diese Kraft, die Gnade des Geistes, ist nicht etwas, das wir uns verdienen oder erarbeiten, sondern nur als reines Geschenk empfangen können. Gottes Liebe kann ihre Kraft nur entfalten, wenn wir zulassen, dass sie uns von innen her verändert. Wir müssen sie die harte Kruste unserer Gleichgültigkeit, unserer geistlichen Trägheit und unserer blinden Anpassung an den Geist dieser Zeit durchbrechen lassen. Nur dann können wir sie unsere Vorstellungskraft entflammen und unsere tiefsten Sehnsüchte formen lassen. Aus diesem Grund ist das Gebet so wichtig: das tägliche Gebet, das persönliche Gebet in der Stille unseres Herzens und vor dem Allerheiligsten und das liturgische Gebet im Herzen der Kirche. Gebet ist reine Aufnahmebereitschaft für Gottes Gnade, Liebe in Aktion, Gemeinschaft mit dem Geist, der in uns wohnt und uns durch Jesus in der Kirche zu unserem himmlischen Vater führt. In der Kraft seines Geistes ist Jesus immer in unseren Herzen gegenwärtig und wartet ruhig darauf, dass wir bei ihm still werden, um seine Stimme zu hören, in seiner Liebe zu weilen und die „Kraft aus der Höhe“ zu empfangen, eine Kraft, die uns befähigt, Salz und Licht der Welt zu sein.

Bei seiner Himmelfahrt sagte der auferstandene Herr zu seinen Jüngern: „Ihr werdet meine Zeugen sein... bis an die Grenzen der Erde“ (Apg 1,8). Hier in Australien danken wir dem Herrn für das Geschenk des Glaubens, das bis auf uns überkommen ist, in diese Zeit und an diesen Ort, wie ein Schatz, der von Generation zu Generation in der Gemeinschaft der Kirche weitergegeben wird. Hier in Ozeanien danken wir in besonderer Weise all jenen heldenhaften Missionaren, engagierten Priestern und Ordensleuten, christlichen Eltern und Großeltern, Lehrern und Leitenden, die die Kirche in diesen Landen errichtet haben. Zeugen wie die sel. Mary MacKillop, der hl. Pierre Chanel, der sel. Peter To Rot und viele andere! Die Kraft des Geistes, die in ihren Leben offenbar wurde, wirkt noch in den Werken des Guten, das sie hinterlassen haben, in der Gesellschaft, die sie geformt haben und die nun euch übergeben ist.

Liebe junge Freunde, erlaubt mir, Euch jetzt eine Frage zu stellen. Was werdet Ihr der nächsten Generation hinterlassen? Baut Ihr Euer Leben auf festen Fundamenten und errichtet Ihr etwas, das Bestand haben wird? Lebt Ihr Euer Leben auf eine Weise, die inmitten einer Welt, die Gott vergessen will oder ihn im Namen einer falsch verstandenen Freiheit sogar ablehnt, Raum schafft für den Geist? Wie setzt Ihr die Gaben ein, die ihr empfangen habt, die „Kraft“, die der Heilige Geist auch jetzt in Euch freisetzen möchte? Welches Erbe werdet Ihr jenen jungen Menschen hinterlassen, die nach Euch kommen? Welchen Unterschied werdet Ihr machen?

Die Kraft des Heiligen Geistes beschränkt sich nicht darauf, uns zu erleuchten und zu trösten. Sie richtet uns auch auf die Zukunft aus, auf das Kommen des Gottesreiches. Was für eine wunderbare Vision einer erlösten und erneuerten Menschheit sehen wir in der neuen Zeit, die uns vom heutigen Evangelium verheißen wird! Der hl. Lukas sagt uns, dass Jesus Christus die Erfüllung aller Verheißungen Gottes ist, der Messias, der in Fülle den Heiligen Geist besitzt, um ihn der ganzen Menschheit zu vermitteln. Die Ausgießung des Geistes Christi auf die Menschheit ist ein Unterpfand der Hoffnung und der Erlösung von allem, was uns verarmen lässt. Sie schenkt den blinden neues Augenlicht, sie befreit die Zerschlagenen und schafft Einheit in und durch Verschiedenheit (vgl. Lk 4,18-19; Jes 61,1-2). Diese Kraft kann eine neue Welt schaffen: Sie kann „das Antlitz der Erde erneuern“ (vgl. Ps 104,30)!

Gestärkt durch den Geist und gestützt auf die Weitsicht des Glaubens, ist eine neue Generation von Christen dazu berufen, zum Aufbau einer Welt beizutragen, in der das Leben angenommen, geachtet und geliebt und nicht abgelehnt, wie eine Bedrohung gefürchtet und zerstört wird. Eine neue Zeit, in der die Liebe nicht gierig und selbstsüchtig, sondern rein, treu und wahrhaft frei, offen für andere und voll Achtung für ihre Würde ist, ihr Wohl sucht und Freude und Schönheit ausstrahlt. Eine neue Zeit, in der die Hoffnung uns von der Oberflächlichkeit, der Lustlosigkeit und der Ichbezogenheit befreit, die unsere Seele absterben lassen und das Netz der menschlichen Beziehungen vergiften. Liebe junge Freunde, der Herr bittet Euch, Propheten dieser neuen Zeit zu sein, Boten seiner Liebe, die die Menschen zum Vater hinziehen und eine Zukunft der Hoffnung für die ganze Menschheit aufbauen.

Die Welt braucht diese Erneuerung! In so vielen unserer Gesellschaften breitet sich neben dem materiellen Wohlstand eine geistliche Wüste aus: eine innere Leere, eine namenlose Furcht und ein heimliches Gefühl der Hoffnungslosigkeit. Wie viele unserer Zeitgenossen haben in ihrer verzweifelten Suche nach Sinn – nach dem letzten Sinn, den nur die Liebe schenken kann – rissige und leere Zisternen gegraben (vgl. Jer 2,13). Darin liegt die große und befreiende Gabe des Evangeliums: Es offenbart unsere Würde als Männer und Frauen, die als Abbild Gottes und ihm ähnlich geschaffen wurden. Es offenbart die erhabene Berufung der Menschheit, die darin besteht, die Erfüllung in der Liebe zu finden. Es erschließt uns die Wahrheit über den Menschen und die Wahrheit über das Leben.

Auch die Kirche braucht diese Erneuerung! Sie braucht Euren Glauben, Euren Idealismus und Euren Großzügigkeit, damit sie im Geist immer jung sein kann (vgl. Lumen gentium, 4)! In der zweiten Lesung von heute erinnert uns der Apostel Paulus daran, dass ein jeder einzelne Christ eine Gabe empfangen hat, die dazu benutzt werden muss, um den Leib Christi zu errichten. Die Kirche braucht besonders die Gaben der jungen Menschen, aller jungen Menschen. Sie muss in der Kraft des Geistes wachsen, der Eurer Jugend auch jetzt Freude schenkt und Euch anregt, dem Herrn mit Frohsinn zu dienen. Öffnet Eure Herzen für diese Kraft! Diese Bitte richte ich in besonderer Weise an all jene, die der Herr zum Priestertum und zum gottgeweihten Leben beruft. Fürchtet Euch nicht, Jesus „ja“ zu sagen, eure Freude

darin zu finden, seinen Willen zu tun, indem ihr euch ganz schenkt, um zur Heiligkeit zu gelangen, und Gebrauch macht von euren Talenten im Dienst an den anderen.

Gleich werden wir das Sakrament der Firmung feiern. Der Heilige Geist wird auf die Firmlinge herabkommen; sie werden mit dem Geschenk des Geistes „besiegelt“ und ausgesandt werden, um Zeugen Christi zu sein. Was bedeutet es, das „Siegel“ des Heiligen Geistes zu empfangen? Es bedeutet, ein unauslöschliches Zeichen zu tragen, dauerhaft verwandelt und eine neue Schöpfung zu sein. Für jene, die diese Gabe empfangen haben, darf nichts beim Alten bleiben! Im Geist „getauft“ zu werden bedeutet, von der Liebe Gottes entflammt zu werden. „Vom Geist getränkt“ zu werden (vgl. 1 Kor 12,13) bedeutet, von der Schönheit des Planes des Herrn für uns und für die Welt erquickt zu werden und dadurch selber eine Quelle geistlicher Erquickung für andere zu werden. „Mit dem Geist besiegelt“ zu werden bedeutet, bei unserem Einsatz für den Sieg der Zivilisation der Liebe keine Angst zu haben, für Christus einzustehen und unser Sehen, Denken und Handeln von der Wahrheit des Evangeliums durchdringen zu lassen, während wir für den Triumph der Zivilisation der Liebe arbeiten.

Während wir unsere Gebet für die Firmlinge erheben, beten wir auch, dass die Kraft des Heiligen Geistes die Gnade unserer eigenen Firmung belebe. Möge der Geist seine Gaben in Fülle auf die Anwesenden ausgießen, auf die Stadt Sydney, auf dieses Land Australien und auf das ganze Volk. Jeder von uns sei im Geist der Weisheit und der Vernunft erneuert, dem Geist des rechten Urteils und des Mutes, dem Geist der Erkenntnis und der Frömmigkeit, dem Geist des Staunens und der Furcht vor Gott!

Durch die liebevolle Fürsprache Mariens, Mutter der Kirche, möge dieser 23. Weltjugendtag als ein neuer Abendmahlssaal erlebt werden können, so dass wir alle, im Feuer der Liebe des Heiligen Geistes brennend, weiter den auferstandenen Herrn verkünden und jedes Herz zu ihm ziehen können. Amen!

* * *

„Wir wissen, dass er uns nie verlassen wird“: Papst Benedikt XVI. zum Angelus-Gebet

Der Heilige Vater fordert die Jugendlichen dazu auf, dem Jawort Mariens treu zu sein

SYDNEY, 20. Juli 2008 - Ansprache, die Papst Benedikt XVI. am Sonntag, nach dem feierlichen Abschlussgottesdienst zum 23. Weltjugendtag im Hippodromo von Randwick vor dem Angelus-Gebet gehalten hat.

Liebe junge Freunde!

Wir werden jetzt gemeinsam das schöne Gebet des „Engel des Herrn“ beten. Dabei denken wir über Maria nach, eine junge Frau im Gespräch mit dem Engel, der sie im Namen Gottes zu einer besonderen Hingabe ihrer selbst, ihres Lebens, ihrer Zukunft als Frau und Mutter einlädt. Wir können uns vorstellen, wie sich Maria in diesem Augenblick gefühlt haben muss: ganz bang, völlig überwältigt von der Zukunftsperspektive, die ihr eröffnet wurde.

Der Engel verstand ihre Angst, und sofort versuchte er, sie zu beruhigen: „Fürchte dich nicht, Maria... Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten“ (Lk 1,30,35). Der Geist war es, der ihr die Kraft und den Mut gab, dem Ruf des Herrn zu antworten. Der Geist half ihr, das große Geheimnis zu erfassen, das durch sie verwirklicht werden sollte. Der Geist umgab sie mit seiner Liebe und befähigte sie, den Sohn Gottes in ihrem Schoß zu empfangen.

Diese Szene bildet vielleicht den zentralen Moment in der Geschichte der Beziehung Gottes mit seinem Volk. Im Alten Testament hatte sich Gott zum Teil und schrittweise offenbart, wie wir alle dies in unseren persönlichen Beziehungen tun. Es brauchte Zeit, damit das auserwählte Volk seine Beziehung zu Gott vertiefte. Der Bund mit Israel war wie eine Zeit der Liebeswerbung, ein langes Verlöbnis. Dann kam der endgültige Moment, der Moment der Ehe, die Verwirklichung eines neuen und ewigen Bundes. In jenem Augenblick repräsentierte Maria vor dem Herrn die gesamte Menschheit. In der Botschaft des Engels war es Gott, der der Menschheit gegenüber einen Heiratsantrag vorbrachte. Und in unser Namen gab Maria das Jawort.

In den Märchen hören die Geschichten hier auf, und „von da an lebten alle glücklich und zufrieden“. Im wirklichen Leben ist es nicht so leicht. Mit vielen Schwierigkeiten musste Maria sich messen, als die Folgen dieses „Ja“, das sie dem Herrn gegeben hatte, auf sie zukamen. Simeon sagte voraus, dass ihr ein Schwert das Herz durchbohren werde. Als Jesus zwölf Jahre alt war, erlebte sie die schlimmsten Alpträume, die Eltern durchmachen können, als sie drei Tage lang mit dem Verlust ihres Sohnes fertig werden musste. Und nach dem öffentlichen Leben Jesu hat sie die Agonie erlitten, bei seiner Kreuzigung und seinem Tod zugegen zu sein. Durch die verschiedenen Prüfungen hindurch blieb sie – unterstützt vom Geist der Stärke – ihrem Versprechen immer treu. Und dafür wurde sie mit der Herrlichkeit des Himmels belohnt.

Liebe Jugendliche, auch wir müssen dem Jawort treu bleiben, mit dem wir die Freundschaft angenommen haben, die uns von Seiten des Herrn angeboten wurde. Wir wissen, dass er uns nie verlassen wird. Wir wissen, dass er uns immer mit den Gaben des Geistes stützen wird. Maria hat den „Antrag“ des Herrn in unserem Namen angenommen. Und jetzt wollen wir uns an sie wenden und sie bitten, uns in den Schwierigkeiten zu führen, damit wir dieser lebenswichtigen Beziehung treu bleiben, die Gott mit einem jeden von uns eingegangen ist. Maria ist unser Beispiel und unser Vorbild; sie tritt bei ihrem Sohn für uns ein, und mit mütterlicher Liebe bewahrt sie uns vor Gefahren.

[Nach dem Angelus erklärte der Heilige Vater:]

Es ist jetzt soweit, dass wir uns Lebewohl sagen, oder besser: Auf Wiedersehen! Ich danke Euch allen für Eure Teilnahme am Weltjugendtag 2008 hier in Sydney und hoffe, dass wir uns in drei Jahren wiedersehen. Der Weltjugendtag 2011 wird in Madrid in Spanien stattfinden. Bis dahin wollen wir füreinander beten und vor der Welt unser freudiges Zeugnis für Christus ablegen. Der Herr segne Euch alle!